

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 22

Artikel: Unterrichtliche Behandlung eines Lesestückes
Autor: Möslin, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schrieb in einer Pariser Zeitschrift: „Die Freimaurerei wurde unverzüglich nach dem Waffenstillstand offiziell beauftragt, ein Regime der Laienschule für Elsass-Lothringen nach dem Muster der innerfranzösischen Laienschule vorzubereiten...“ Nach einem amtlichen Zirkular vom 17. Juli 1933 soll die einfache Erklärung der Eltern gegenüber dem Lehrer für die Dispens vom Religionsunterricht genügen. Die Zahl der so Dispensierten stieg innerhalb drei Monaten im Departement Niederrhein von 24 Promill auf 42 Promill, im Departement Oberrhein von 19 auf 33 Promill. Die freidenkerische „Action républicaine et laïque du Haut-Rhin“ hatte in einem Aufruf geradezu zu Dispensgesuchen ermuntert, damit „eine weitere Bresche in die vom Klerikalismus aufgerichtete Ringmauer der Festung Reaktion geschlagen werde.“ Massenversammlungen der Katholiken in Städten und grösseren Landgemeinden aber berufen sich auf das Versprechen des französischen Parlaments bei der Wiedervereinigung und wehren sich kräftig gegen die Gleichschaltungsversuche.

Das Beispiel der französischen Katholiken möge uns katholischen Schweizern ein starker Antrieb sein, in der christlich-demokratisch fundierten Eidgenossenschaft die Bekenntnisschule,

wo sie noch besteht, zu erhalten und ihr, wo immer es möglich ist, eine gerechtere Stellung zu sichern.

Littau/Luzern.

Hans Dommann.

Abbau!

In allen Zeitungen kann man's heute lesen, die kommenden Geschlechter müssen sich einschränken lernen, besonders was den Nahrungsluxus betrifft. Was tun hier die klösterlichen Haushaltungsschulen in Sachen?

Dieser Tage klopft wieder einmal ein Bettelmädchen an die Türe, das schon längere Zeit nicht mehr kam. Gefragt, wo es in der Zwischenzeit gewesen, erklärte es der Haushälterin, es sei in einem Institut gewesen, es habe jemand für es bezahlt. Und weiter gefragt, was es nun gelernt habe, röhmt das begleitende Schwesternlein, es habe viel gelernt, unter anderem auch Crème-Schnitten schneiden.

Wie würde das Examen lauten, wenn man so ein Mädchen fragte, ob es auch Schnitz und Erdäpfel, Polenta, Hafermus, eine richtige Gemüsesuppe und dergleichen bereiten könnte. Ob es auch wisst, dass man Kuhfleisch essen könnte statt Kalbsplätzchen? H.

Volksschule

Unterrichtliche Behandlung eines Lesestückes

Garben eintragen. v. Simon Gfeller.

Einstimmung. Während der Sommerferien machte ich mit einigen Freunden an einem prachtvollen Sonnentag eine Gratwanderung in der Toggenburger Hügelwelt. Ueberall, wo wir durchkamen, waren die Leute am Emden. Als wir dann am späten Nachmittag zu Tal stiegen, sahen wir, wie Männer, Frauen und Kinder das dürre Emd zusammenreichten, um es einzutragen. An einer hausdachsteilen Halde spannte ein Bauer gerade das Heuseil aus. Nachher trugen er und die Frau grosse Büschel Emd herbei und schichteten eine hohe Bürde auf. Nachdem der Mann diese gebunden hatte,

fasste er sie rücklings an den beiden Seilen und liess sich gleichzeitig auf die Knie nieder. Langsam neigte sich die Last nach vorn. Jetzt ein Ruck und Schwung und die Bürde ruhte auf Kopf und Schultern des Mannes. Während er, Tritt um Tritt festen Stand suchend, aufwärts, dem Gaden zustrebte, wandten wir uns zum Gehen. — — — — —

Aehnliches haben die meisten Kinder auch schon gesehen und erlebt. Also lassen wir sie zunächst einmal über ihr Geschautes und Erlebtes erzählen.

Für jeden Bericht suchen wir eine passende Ueberschrift. Eine jede wird an der Wandtafel

aufnotiert. So erhalten wir eine Titelsammlung für die nächste Aufsatztunde: Ein Heufuder wird geladen. — Heu einführen. — Heu aufziehen. — Rast im Schatten. — Maschinen helfen bei der Arbeit mit. — Garben binden. — usw.

Darbieitung. Der Schweizer Schriftsteller Simon Gfeller erzählt uns ein ganz ähnliches Erlebnis in „Garben eintragen“. Der Lehrer liest das ganze Stück einmal vor. Dann kommen die lesegewandteren Schüler an die Reihe und nachher auch die unbeholfenen. Nur bei ganz grossen Stücken, die eine natürliche Gliederung aufweisen, halte ich eine abschnittweise unterrichtliche Behandlung für zweckmässig.

Im freien Wechselgespräch schliessen sich einige Sacherkklärungen an.

Ein Wurfseil wird womöglich in die Schule genommen. Wir spannen es aus, nehmen es evtl. auf einer Exkursion in den Wald mit und schichten dort eine hohe Bürde aus Reisig oder Stauden auf und binden sie fest.

Was ist ein Räf? Wir suchen entsprechende Bilder in den Lesebüchern. Die Schüler erinnern sich auch an Hausierer, namentlich an „Schabzieger-Mannli“, die ihre „wohlriechende Ware“ auf einem Räf von Haus zu Haus tragen. — Gewiss haben sie auch schon wandernde Gläser gesehen, die ihr Werkzeug und ihr Material in einem grossen Räf auf dem Rücken tragen.

Traginglein und Tragbänder finden wir auch am Schultornister und am Rucksack.

* * *

In einer folgenden Sprachstunde beschäftigen wir uns mit zusammengesetzten Hauptwörtern. Wir schreiben entsprechende Wortreihen an die Wandtafel oder als Stillarbeit ins Sprachheft.

Brandseite	Schnittende	Erdhaut
Brandwunde	Schnittmuster	Erdrinde
Brandherd	Schnittlauch	Erdreich
Brandstätte	Schnittblume	Erdoberfläche
Waldbrand	Aufschlitt	Gartenerde
Hausbrand	Abschnitt	Ackererde
Kaminbrand	Querschnitt	Torferde
Heustockbrand	Längsschnitt	Tonerde

Wortabstammung! Mehrzahlbildung! — Ein andermal reihen wir zusammengesetzte Eigenschaftswörter.

erdreich	erdarm	wasserreich	wasserarm
blutreich	blutarm	obstreich	obstarm
waldreich	waldarm	erzreich	erzarm
quellenreich	quellenarm	schneereich	schneearm

Die Kinder erhalten die Aufgabe, die Schilderung „Garben eintragen“ nochmals still durchzulesen. Bei geschlossenen Augen versuchen sie sodann, dieses Roggenäckerlein mit mit allem Drum und Dran vor das geistige Auge zu bringen. Endlich mögen sie nun das, was sie innerlich geschaut, mit Bleistift und Farbe zu einem Bildchen zusammenstellen.

Das Lesestück gefällt den Schülern sehr gut. Mir auch, weil es sprachlich so meisterhaft geprägt ist. Den Kindern die sprachlichen Schönheiten dieser Schilderung zu zeigen, ist hauptsächlichste Aufgabe der unterrichtlichen Behandlung dieses Lesestückes.

In den Aufsätzen unserer Schüler finden sich oft die saft- und kraftlosesten Wendungen und Ausdrücke. Der Kinderstil muss und kann bereichert werden durch planmässige Zwischenübungen im Aufsatunterricht. Um die Kinder zu einem besseren Stil zu bringen, ist es auch notwendig, dass sich der Lehrer mit ihnen dann und wann an Stücken aus gutem Schrifttum in die Schreibweise des Dichters vertieft. Indem wir solches an „Garben eintragen“ versuchten, fanden wir:

Das wohl abgewogene, schmückende Beiwort macht die Sprache anschaulich und bildhaft.

Mein steiniger Weg.

Die schmächtige Erdhaut.

Das starke Seil.

Eine hausdachsteile Halde.

Die beliebten Garben.

Die hohe Bürde. Usw.

Treffende Tätigkeitswörter verleihen den Sätzen warmes, pulsierendes Leben:

Der Weg schlüpfte . . .

Der Mann spannte . . .

Die Frau bohrte . . .

Die Steinrippen stachen . . .

Er schichtete sich . . .

Sie stiess den . . . Usw.

Der Dichter erzählt fast immer von den Personen und Dingen, nur selten von sich selbst. Die Schüler aber machen es gerade umgekehrt. Sie schreiben so gerne von sich selbst, nur sel-

ten von den Dingen und andern Personen. — Beispiele!

Auf Bildern von G. Segantini und E. Burnand betrachten wir Frauen und Männer, die trotz harter Arbeit froh in die Welt hineinschauen, so froh, wie der klare Himmel über ihnen. Dass sie in ihrem Innern zufrieden sind, steht auf

ihren Gesichtern geschrieben. Sie sind glücklich, da sie doch ihr eigenes Gütlein und ihre eigenen Tiere besitzen. Die harte Arbeit beugt ihnen allen wohl den Nacken, ihre Seelen aber bleiben ungeknickt und spannkräftig. Es sind Helden und Heldinnen des Alltags.

Wil.

F. Möslin.

Das Skelett des Menschen

Der Schüler der Sekundarschulstufe bringt allem, was lebt, ein gesteigertes Interesse entgegen, während ihn toter Wortunterricht unbeteiligt und kalt lässt. Zu Beginn der Be- trachtung des menschlichen Körperbaues wird nach allgemeiner Uebung das Knochen- gerüst behandelt. Dabei wird das von Natur aus grosse Interesse der Kinder am eigenen Körper sehr oft schon in den ersten Stunden vernachlässigt und zu sehr von toten Knochen geredet, deren Namenwissen keine entschei- denden Bildungswerte aufweist. Man kann jedoch statt der rein morphologischen Be- trachtung die physiologische in den Vorder- grund stellen und das tote Skelett gleichsam in der Vorstellung der Schüler zu neuem Leben erwecken. Dadurch werden Einsichten vermittelt, die sonst nur dem Fachmann zu- gänglich sind, und wenn der Mensch in das Naturganze hineingestellt wird, Ueberlegun- gen angeregt, die über die Grenzen des Naturkundeunterrichts hinausweisen. — Ich möchte im Folgenden diese Behauptungen an einer Lektionsskizze beweisen.

Zunächst erarbeiten wir mit wenig Fragen die allgemeine Uebersicht. Die Hauptachse des Körpers, die Wirbelsäule trägt am obern und untern Ende je einen Knochengürtel, an welchem die Gliedmassen eingelenkt sind: Schultergürtel und Beckengürtel. Die Kno- chenhöhle des Schädels und seine Anhänge krönen das Ganze. Wozu dient dieser knö- cherne Aufbau? Mit wenig Mühe werden die Aufgaben des Skeletts gefunden: Stütze, Be- wegung, Schutz!

1. Stütze: Knochenlose Tiere, oder wie der Fachausdruck lautet, die Wirbellosen,

entbehren der inneren Stütze, sie sind des- halb weich (Weichtiere) oder gepanzert (Gliedertiere) und mit einem verschalenden Gerüst umgeben, wie Betonmauern im Bau. Die Schüler finden, dass Lebewesen, die grosse Körperformen aufweisen, eine innere Stütze haben müssen. Im Wasser können skelettlose Tiere eine bedeutendere Grösse erreichen, als solche, die das Land bewoh- nen. Haben sich aber Tierformen mit Kno- chengerüst ans Wasserleben gewöhnt, dann erhalten sie riesenhafte Körper. Der Grön- landwal wird 20 Meter lang und oft 150,000 Kilogramm schwer, ein Gewicht von 2300 erwachsenen Menschen.

An Land verbracht, sinkt die Fettmasse trotz mächtigen Knochen zusammen. Das Wasser trägt einen Teil des Gewichts, eben so viel, wie der Körper Wasser verdrängt. Umgekehrt wird der Kleinheit der Wirbel- tiere eine untere Grenze gesetzt, die von Tieren ohne Innenskelett, weit überschritten wird. Die Schüler finden aus dem Tierleben der Heimat genügend Beispiele, die hier nicht angeführt werden müssen. Erwähnt sei bloss, dass Urtiere mit echtem Innenskelett aus Kalk oder Kiesel natürlich die kleinsten derartigen Lebewesen sind, doch entbehrt ihr Gerippe vollständig der Beweglichkeit. Auch stark gestützte, riesenhafte Lebewesen, die Bäume, besitzen keine Bewegung mehr. Sie müssen die Nahrung an ihrem Standort finden, was um so eher möglich ist, als sie Mineralien und Gase dazu benutzen können. Tiere und Menschen, die ihre Nahrung auf- suchen müssen, benötigen die Beweglichkeit der Stützen.